



von Helmut Markwort

Wie Ministersohn Lambrecht seine Mutter ins Feuer schob

Montag

Unter Freunden spielen wir manchmal „Wer ist der dümmste Mensch des Monats?“. Im Mai gibt es einen eindeutigen Sieger: Alexander Lambrecht, den Sohn der Verteidigungsministerin Christine Lambrecht. Der 21-jährige Jüngling hat aus Übermut ein Foto von sich per Instagram im Netz verbreitet, das ihn in einem Hubschrauber der Bundesregierung zeigt.

Mit diesem Eitelkeitsanfall hat er seine Mutter gleich mehrfach in Schwierigkeiten gebracht. Die Öffentlichkeit ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Ministerin ihren Junior schon zwei Mal auf Dienstreisen in Maschinen der Flugbereitschaft des Verteidigungsministeriums mitgenommen hat.

Bei dieser Gelegenheit haben mehrere Medien sich intensiv mit der Leistung der Ministerin beschäftigt und sind dabei übereinstimmend zu vernichtenden Urteilen gekommen.

Sie hat keine Ahnung von ihrem Respekt, lernt in der Bundeswehr und inter-



Eigentor Ministersohn Lambrecht zeigte sich im Hubschrauber der Bundeswehr

national wenig dazu und ist bequem bis faul. Auffällige Energie entwickelt sie allenfalls, um Genossen auf Posten im Ministerium zu platzieren.

Spätestens nach Lektüre dieser Recherchen muss Kanzler Olaf Scholz erkennen, dass ihm mit der Ernennung dieser Frau ein schwerer Missgriff unterlaufen ist.

Beobachter rätseln, ob er einer dringenden Empfehlung der SPD-Spitze gefolgt ist oder ob er an einem Defekt in Menschenkenntnis leidet.

Wenn Lambrecht im Kabinett bleibt, freut sich nur die Opposition. Inzwischen hat ihr Sohn die verhängnisvollen Hubschrauberfotos aus dem Netz entfernt und gesperrt, aber damit kann er den Schaden kaum begrenzen. Seine Mutter verteidigt sich, die Mitnahme des Sohnes sei juristisch korrekt. Sie habe vorschriftsmäßig 150 Euro für den Trip bezahlt. Der Preis ist lächerlich, die Aktion bleibt instinktos.

Nie haben wir gehört, die frühere Soldatenministerin Ursula von der Leyen habe ihre sieben Kinder von der Bundeswehr transportieren lassen.

Dienstag

Die deutschen Dichter und Schriftsteller sollen froh sein, dass sie ihn los sind. Ihr Präsident Deniz Yücel ist mit Schwefelgestank aus ihrem Verband ausgetreten. Nachdem seine Abwahl mit 73 zu 75 Stimmen gescheitert war, schrie er ins Mikrofon, er wolle nicht „Präsident dieser Bratwurstbude“ sein, und trat aus.

Mit der Massenbeleidigung „Bratwurstbude“ diffamierte er die rund 770 Mitglieder des deutschen Ablegers der internationalen Schriftstellervereinigung PEN (Poeten, Essayisten, Novellisten).



Krawalleur Präsident Deniz Yücel verließ den PEN mit einer Massenbeleidigung

Die meisten von ihnen sind Yücel an Kreativität, Intellekt und literarischen Leistungen überlegen. Dass sie den oft unflätigen Journalisten zu ihrem Präsidenten gewählt haben, mag daran liegen, dass sie sich in ihren Elfenbeintürmen nur oberflächlich informieren.

Sie wussten, dass er ein Jahr lang in der Türkei in Untersuchungshaft gesessen hatte, und waren stolz auf einen Widerstandskämpfer an ihrer Spitze. Sie wählten einen Freiheitshelden und bekamen einen Sprachproleten. Die wenigsten hatten gelesen, dass Yücel den Untergang Deutschlands bejubelte. Spöttisch schrieb er: „Der baldige Abgang der Deutschen ist Völkersterben von seiner schönsten Seite.“ Die Teilhaber der „Bratwurstbude“ hatten wahrscheinlich auch nicht mitbekommen, wie primitiv Yücel in Auseinandersetzungen draufdrischt. Seinem Gegner Thilo Sarrazin wünschte er für die Zukunft einen noch heftigeren Schlaganfall.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.